

Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Schoch, Otto**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **127 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

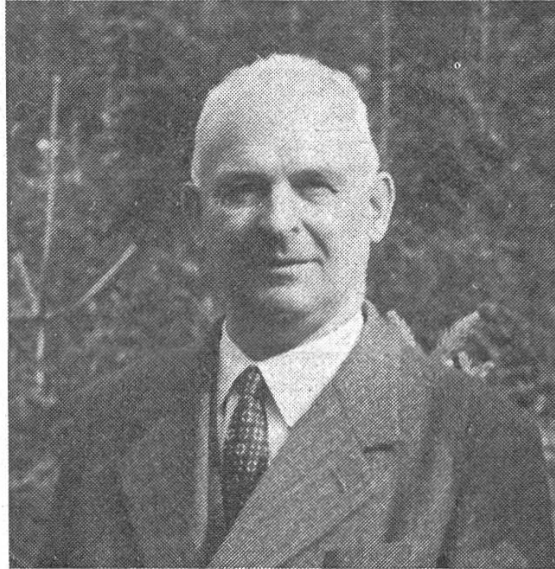
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In memoriam Adolf Marthaler

Am 6. Oktober 1975 verstarb im 77. Altersjahr in seinen geliebten Bündnerbergen, wo er, wie schon oft, in den Ferien weilte, alt Forstmeister Adolf Marthaler. Der väterlich-gütige Kollege verdient, dass der Nachfolger im II. Forstkreis seiner in dieser Zeitschrift gedenkt.

Nach Abschluss des Staatsexamens im Jahre 1923 führten die forstlichen Lehr- und Wanderjahre den Zürcher vorerst nach Chur und Schaffhausen, wo er Waldstrassen projektierte und in der Forsteinrichtung tätig war, bevor er auf den 1. Februar 1926 als Forstassistent in den Zürcherischen Forstdienst eintrat. Am 1. Mai 1932 avancierte er zum Adjunkten des Kantonalen Oberforstamtes. Auf den 1. August 1939, einen Monat vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, wählte ihn der Regierungsrat zum Kreisforstmeister und Nachfolger von Karl Rüedi. Der eigentliche Beginn als Forstmeister in seinem Kreis verzögerte sich bis anfangs 1942. Grund hierfür waren der Aufbau einer Kriegswirtschaft, die dem Forstdienst viele neue und zumeist ungefreute Aufgaben überbürdete, und militärische Dienstleistungen. Es war ihm vergönnt, seinen Kreis mit dem heitern Seeufer, dem langen Rücken des Pfannenstiels und dem weiten Tal der Glatt zwischen Opfikon und der Schwelle von Bubikon während gut zwei Dezennien zu betreuen. Den Dienst quittierte er altershalber auf Ende 1963. Soweit die äusseren beruflichen Stationen seines Lebens.

Adolf Marthaler war ein vornehmer Forstmann — ein «Herr Forstmeister» im guten Sinn dieser Anrede, die im Zürcher Landvolk noch verbreitet ist. Jederzeit und überall hielt er auf Haltung, auch in äussern Dingen. Väterliche Güte und Frohmüt, andere Züge des Verstorbenen, liessen jedoch kaum den Eindruck des Gestrengen aufkommen. Bei Behörden, Waldbesitzern, Förstern und Kollegen war er respektiert und wohlgelitten zugleich. Als Wirtschaftler, stets und beinahe ängstlich darauf bedacht, die ihm anvertrauten Holzvorräte zu mehren, hinterliess er das Erbe eines Haushalters. In der Administration war er ein seriöser Arbeiter. Es gibt wohl kaum einen Bericht, der nicht peinlich genau, in tadelloser Form und fristgerecht seinen Schreibtisch verlassen hätte. Trotz einem weitläufigen Forstkreis mit aufgefächerten Strukturen, einer Vielzahl von eigenwilligen Korporationen und Korporationchen und Privatwaldverbänden machte er sich in kantonalen und interkantonalen Kursen um die Ausbildung der Förster verdient. Freude bereitete ihm die Lehrtätigkeit an der Kantonalen Landwirtschaftlichen Schule «Strickhof» in Zürich, wo er im Verlaufe vieler Winter Hunderte von Bauernsöhnen in die Elemente der Waldwirtschaft eingeführt hat.

In der «Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege» hat er als Vorstandsmitglied während Jahrzehnten mit Rat und Tat mitgeholfen, das Zürichbiet mit seinen Wäldern dem beschaulichen Fussgänger zu erschliessen. Nach der Pensionierung hat auch die schweizerische Dachorganisation seinen Idealismus und seine Dienste als Aktuar in Anspruch genommen.

Dem besorgten Hausvater war der unerwartete Tod der Lebensgefährtin im Jahr 1967 ein schwerer Schlag. Umsorgt vom einzigen Sohn und einer treuen Haushalthilfe überwand er Verlust und Trübnis. Im Frühjahr 1975 erlitt er eine Herzkrise, kam aber wieder auf, so dass sein Tod im vorigen Herbst Freunde und Kollegen jäh überraschte. Sie alle werden den liebenswerten Menschen nicht vergessen.

Otto Schoch